ren Landschaft ihr strukturbildendes Raumerlebnis gehabt haben!) Blaga kann tatsächlich bei den Völkern Südosteuropas viele Übereinstimmungen aufzeigen. Andererseits hebt er manche Verschiedenheit zwischen Rumänen und den übrigen romanischen Völkern hervor. So verliert bei seiner Betrachtungsweise der geistesgeschichtlich gern gebrauchte Einteilungsgrundsatz: slawisch, romanisch stark an Bedeutung. Der Stil als „Grundphänomen der menschlichen Kultur" ist also nicht unbedingt und immer der Rasse unterworfen. Doch kann nachträglich auch ein über Jahrhunderte sich erstreckendes Landschaftserlebnis die ursprünglich angenommene Raumstruktur nicht mehr verändern. Deswegen lehnt Blaga den Gedanken der „siebenbürgischen Seele" als Utopie glattweg ab ...

Es ist nicht verwunderlich, im großen ganzen aber nicht von Bedeutung, daß man Lucian Blaga nicht in allen Einzelheiten zustimmen kann. Wie er selbst wiederholt betont, handelt es sich um eine Schau; und dabei ist es vor allem wichtig, daß sie in ihren Grundzügen überzeugend sei. Eine Schau ist in gewissem Sinn immer auch eine vorgefaßte Meinung; und wenn man dann möglichst alles in ihren „Zauberkreis" hineinbeziehen will, kommt es manchmal zu Verzeichnungen[1]) .....

Lucian Blaga bekennt sich zu der geistigen Haltung, die er als für die deutsche Kultur kennzeichnend ansieht: *Sei du selbst!* (zum Unterschied von der französischen: *Sei wie ich!*)

Und in seiner bildhaften und eindringlichen Sprache von vielfach dichterischer Kraft verweist er mit dem rumänischen Volk zugleich jedes Volk auf den ihm ureigenen Weg, auf dem allein es sich im Sinne seines volkhaften Apriori entfalten kann.

Unser Benz, die lebendige Kutsche

Von Heinrich Zillich

Neulich hörte ich meine jüngsten Buben ungemein sachkundig über Automarken und selbsttätiges Getriebe sprechen, und obschon ich solche Erörterungen, in denen auch meine erwachsenen Sprößlinge stundenlang schwelgen können, bis zum Überdruß gewohnt bin, erweckte das eifrige Knabengerede diesmal ein anderes Echo in mir; plötzlich überfiel mich die Erinnerung an das herzverzehrende Erlebnis meiner ersten eigenen Begegnung mit dem Auto. Ach, das war freilich kein Austausch nüchternen Fachwissens gewesen, sondern eine wunderbare Verzauberung.

Damals zählte ich etwa neun Jahre. Meine Eltern wohnten eine Pferdetrabstunde entfernt von Kronstadt gewissermaßen am Saume des Abendlandes, an der südöstlichsten Grenze des inzwischen längst verschwundenen Großösterreichs, und die Erfin-

[1]) Der Verfasser behandelt in dem umfangreichen Aufsatz *(Klingsor,* Kronstadt, 1936, S. 402 ff.), dem der hier wiedergegebene Teil entnommen ist, auch die Mängel in der Schau des Dichters; es sei falsch, daß im Gegensatz zum rumänischen beim deutschen Bauer das wirtschaftliche jedem anderen Interesse vorherrsche, wie Blaga behauptet; wie könne ferner die orthodoxe Religion der rumänischen Wesensstruktur urangehörig sein, wenn sie auch für das Steppenvolk der Russen kennzeichnend ist? Dem mioritischen Raum kann sie also nicht entwachsen sein. Auch die Erwägungen Blagas, die das Raumerlebnis für wichtiger als die Rasse halten, überzeugten nicht ganz, und dies gerade hinsichtlich der romanischen Rumänen. Schließlich sei es nicht recht verständlich, weshalb nur das Urraumerlebnis auf die Volksart Einfluß haben soll, alle späteren andersartigen Raumerlebnisse aber gar keinen. — Dies sind zweifellos wesentliche Einwendungen. Erkennt man aber dem volkhaften Apriori eine gewisse, vielleicht beschränkte Veränderungsfähigkeit zu, was sicher notwendig ist, so wird Blagas, übrigens von manchen deutschen Denkern beeinflußte mystische Schau nicht entkräftet, sondern glaubhafter. H. Z.

dungen brauchten eine ziemliche Weile, bis sie uns erreichten, doch das kann ich rückschauend nicht als Nachteil bezeichnen, denn wir lebten in der Fülle gottgesegneter, reicher und ruhiger Umstände. Rundum fruchteten die Äcker, mein Vater leitete eine große Zuckerfabrik, auf deren Gut einige tausend Rinder weideten, und was aus den Werkhallen in Säcken, Schachteln und in der pompösen Verpackung der Zuckerhüte verfrachtet wurde, ging bis nach Persien. Dadurch wehte in die ländliche Abgeschiedenheit, wo sich Arbeiter und Angestellte in patriarchalischer Gemeinschaft wohlfühlten, ein verlockender Hauch weitgespannter Beziehungen. Er wehte mich besonders dann an, wenn mein Vater, wollte er nach Wien reisen, den Schnellzug, wahrscheinlich für ein deftiges Trinkgeld an den dörflichen Bahnhofvorsteher, anhalten ließ und im Schlafwagen verschwand, dort dem Schaffner die fällige Strafsumme oder, was eher anzunehmen ist, ebenfalls ein Trinkgeld in die Hand drückte und abdampfte, während wir die roten Schlußlichter verglühen sahen.

Zur Schulzeit verbannte man mich in die Stadt, damit ich die Stufenleiter des Gymnasiums erklimme, aber zum Wochenende kam immer die angenehm nach Lack duftende Kutsche, und oben auf dem Bock saß steif in braunem, goldgeknöpften Mantel ihr Lenker, grüßte mit der Peitsche und brachte mich heim ins warme Nest, wobei es mir gebührte, bei gutem Wetter selber den Bock zu besteigen und die Zügel zu ergreifen, sofern nicht junge wilde Jucker im Geschirr liefen.

Nun aber ereignete sich das schlechthin Umstürzlerische: die Fabrik kaufte sich ein Auto, vielmehr: ein Automobil, wie man das seltsame Fahrzeug noch mit dem vollen Wohlklang seines geheimnisvollen, in unserem Bewußtsein eben erst einwurzelnden Namens bezeichnete, und einer der Herren Zuckerchemiker, der einmal in Paris gewesen war, lispelte, es heiße: Otomobil, womit er sich lächerlich machte, denn die Franzosen ließen wir nur als Erzeuger von Parfüm gelten.

Natürlich hatten wir gelesen, was ein Automobil sei, und wußten, daß solche Vehikel in Westeuropa seit Jahrzehnten rollten. Bis zu uns waren sie nicht vorgedrungen. Doch jetzt traf endlich der erste Bote des pferdefeindlichen Zeitalters ein und beheimatete sich — es war kaum zu fassen! — bei uns; wir wurden dadurch so etwas wie Pioniere. Welch ein Geschehnis von berauschender Gewalt!

Aufgewachsen zwischen Rossen und Kühen, Stieren und Hunden und behäbig schaffenden Menschen, halb Landkind, halb Kind der uralten Grenzstadt, schien es mir jeder Logik bar, daß sich das vierrädrige Gefährt ohne Zugvieh wirklich fortbewegen sollte. Aber ich zweifelte nicht: es würde dies tun!

Ich betrat den Stallhof auf Zehenspitzen, um das Ungeheuer zu betrachten. Da stand es! Vorsichtig näherte ich mich. Es war kein Spuk; es stand wirklich da. Kein vorsintflutlicher Drache hätte mich mehr zu erschüttern vermocht als diese aus Eisen, Leder und Holz zusammengefügte, an verschiedenen Stellen blitzende Gestalt, die allen Jagd- und Bauernwagen, Kaleschen, Sandläufern, Ein-, Zwei- und Vierspännern, die ich kannte, so unähnlich war, daß sich meinem angehaltenenen Atem bloß ein verblüfftes Kichern entpressen konnte, während ich von der Stirn einen Kranz jäher Schweißperlen wischte. Dann versank ich ins Schweigen der Ehrfurcht. „Es ist ein Benz!" flüsterte jemand im Haufen der Zuschauer. Und sogleich begriff ich, daß es ein Gebot gebildeter Menschen sei, sich mit dem Gattungswort Automobil nicht zu begnügen. Das war freilich nicht anders möglich; fragte etwa ich unseren Striegelburschen: wo steht das neue schwarze Pferd? So laienhaft drückte ich mich nicht aus. Ich fragte: in welche Box hast du die Rappstute gestellt? Kenner und Herren äußern sich eben genau und fachmännisch, wie meine jüngsten Söhne Till und Frank beweisen.

Ein Benz also! Drei Porsche hätten im hochgebauten Gehäuse bequem verstaut werden können. Als ich durch die geöffnete Tür hineinluchste, offenbarte sich mir eine

Pracht von Pfühlen in grauem Rips, glänzende Holzleisten, die samtumhüllte Fußstütze, ein bestickter Klingelzug samt Sprachrohr nach vorn zum Schofför, der durch eine Glaswand getrennt den Unbilden des Wetters ohne Seitenschutz, aber immerhin überdacht, mehr ausgesetzt blieb als jene, die hinten im prunkvollen Gelaß Platz nahmen.

Ja, der Schofför — Hensel hieß er und trug einen Anzug wie die Pförtner vornehmer Gaststätten — er stand auch da, in Ledergamaschen, die betreßte Mütze in der Hand, und erklärte, ehe wir es wagten, daß gar nichts dabei sei, sich ihm anzuvertrauen. Daraufhin wagten wir es wahrhaftig, stiegen ein, ich allerdings, von meiner Lust nach dem Bock getrieben, durfte vorn sitzen. Hensel bedeckte sein Haupt, dann vollführte er am Schaltbrett etliche, von mir fiebrig beobachtete Griffe, stelzte gewichtig vor den Motor, stieß in dessen Nabel eine Kurbel, die er angestrengt drehte, worauf uns ein niegehörtes Donnern zum Erzittern brachte. Ich guckte rasch durch die Glaswand auf meine Mutter, die gewaltsam lächelte, während die Menge rundum drei Schritte zurückwich.

Hensel wußte die Aufmerksamkeit zu schätzen, die ihm zuteil wurde, er verschenkte an niemanden einen Blick, setzte sich ans Lenkrad und wies mich an, einen Stoßbügel zu bedienen, durch den Benzin in die Maschine gepumpt wurde. Dies müsse von Zeit zu Zeit geschehen, sonst bleibe der Benz stehen, sagte er, und ich war mit Seligkeit dazu bereit, indem ich ihn aufgesperrten Mundes bewunderte, denn er — das enthüllte sich immer deutlicher — gehörte nicht zur ordinären Gilde der Kutscher, sondern zu den Eingeweihten einer Kunst, die er allein im Umkreis von etlichen hundert Meilen beherrschte. Nachdem er an eisernen Stangen gerückt und die Fußspitzen auf Pedale gestemmt hatte, wobei zu meiner Verblüffung kein Klavierton erscholl, spürte ich: das Ungeheuer zog sacht an und war entschlossen, unsere Erwartungen zu erfüllen; es öffnete dabei sein bisher nicht bemerktes Maul und brüllte, vermutlich weil Hensel es an einer empfindlichen Stelle kitzelte, so wie manche Pferde wiehern, wenn Gerte oder Sporen ihre Weichen berühren. Diese Stelle aber — ich sah es — war ein Gummiball, den man viel tiefer eindrücken konnte als die Weiche eines Pferdes; daraus erklärte sich, daß der Benz nicht bloß wieherte, sondern brüllte.

Meinen ersten Religionsunterricht hatte ich in der Fabrikschule genossen beim Lehrer Mazenauer aus Köln, einem Katholiken, der nichts dabei fand, mich lutherischen Ketzer evangelisch zu drillen — derlei gab es nur im Osten, der komischerweise oft als unfreiheitlich beurteilt wird — und diesem Herrn Mazenauer verdankte ich eine Vorstellung des himmlischen Parketts als federnde Wolkenballen; ich dachte es mir schön, auf solcher weicher Unterlage im Nachthemd bis zum jüngsten Tag hinzuwandeln, obwohl das nur den Seligen bestimmt war, zu denen einst aufzuschweben eine Tugend voraussetzte, die mich nicht zierte. Jetzt schien im Benz sich irdisch zu verwirklichen, was meiner Jenseitskenntnis entsprach, denn wir glitten zwar mit erheblichem Lärm, aber wolkenhaft sanft gewiegt über die Landstraße mit einer Schnelligkeit dahin, die mich bewog, an die Armstütze geklammert, zurückzuäugen auf die wie weggerissen fortschwindende Fahrbahn, aus der uns eine fürstliche Staubschleppe nachflatterte. Da mahnte mich Hensel: „Junger Herr, wenn's beliebt, pumpen Sie, bitte!" Es beliebte mir sehr.

Die Welt hatte sich verändert, sie kreiste. Die mir wie die Stuben des Elternhauses vertraute Straße warf sich auseinander, wir bohrten uns in sie hinein, umzischt von den Bäumen am Feldrain. „60-Kilometer-Geschwindigkeit", sagte Hensel und war dabei ruhig wie Moltke auf dem Feldherrnhügel von Königgrätz, nur seine Schultern beugten sich ringkämpferisch vor, als stieße er den Benz mit aller Kraft am Lenkrad zu noch rascherem Lauf. 60-Kilometer-Geschwindigkeit! — wieder ein volltönendes

Wort; es hatte das berechtigte Pathos des Heroischen, dem wir uns auslieferten. Aber ich begriff durchaus, daß die Klingel aus dem Wageninnern anschlug und die Stimme meines Vaters befahl: „Langsamer, Hensel!" Und der lehnte sich gehorsam zurück. Die schwankende Nadel in der Uhr vor ihm tänzelte auf die Ziffer 50. Die große Gefahr, die uns anscheinend bedroht hatte, war beschworen.

Indessen kam uns das erste Dorfgefährt entgegen, und sogleich zeigte die entfesselte Welt, deren hinfliegender Mittelpunkt wir waren, was sie für den Mitmenschen bedeutete. Der Knecht in seinem Leiterwagen erhob sich mit Gebärden des Entsetzens, während die Gäule, zu Streitrossen verwandelt, bockten, stiegen, sich bäumten und in langgestrecktem Galopp über den Straßengraben ins Feld ausbrachen. Wir jedoch waren bereits, königlich geschaukelt, gefolgt vom weißflatternden Pfauenschwanz, an der Stätte des Schreckens vorbei.

Dies wiederholte sich nun in kurzen Abständen wie das Vorübertanzen der hochgeschleuderten Gehänge eines Karussels. Einige Dutzend rasender Gespanne, im Weizengrund eingesunkener Fahrzeuge und fluchender Bauern hinter uns, rauschten wir stolz, erregt, gerötet, in die Stadt.

Hier wurde das Abenteuer vollends unwirklich. Obwohl wir mit auskostender Gemächlichkeit dahinrollten, stob alles, was uns begegnete, zur Seite, angepackt vom Unglaublichen. Jedermann tat, was er eine Sekunde vorher nicht für möglich gehalten hätte, schrie oder verstummte, lief nach oder blieb stehen, nur die Tiere verfielen alle einer überaus heftigen Geschäftigkeit; die Pferde drängten auf den Bürgersteig; die Hunde bellten, winselten und jaulten, zwei Katzen erkletterten eine Laterne.

Als nach hurtigen Griffen Hensel den Benz vor dem Haus meiner Großeltern anhielt und zum Schweigen veranlaßte, stiegen wir steifbeinig aus und atmeten beglückt. Eine Gasse von Leibern und bewundernden Augen bildete sich im Nu rechts und links. Es fehlte nicht viel, daß man uns anfaßte, ob wir noch lebten. Selbst mein Großvater blickte eine halbe Minute aus dem Fenster; nicht länger, denn das hätte sich für einen Ratsherrn nicht geziemt. Wie wir im Tor verschwunden waren, beschäftigten sich hundert Hände damit, den Benz zu tätscheln, den erfolgreichen Renner. Wenn jedoch Hensel, den ein Wall von Achtung umgab, die Brauen runzelte, zuckten die dreisten Finger zurück, als hätten sie Feuer berührt.

Dann freilich mußte er ein Heer von Fragen beantworten. Ich war längst wieder bei ihm und fand es zumindest nicht ganz unbegreiflich, daß sich ein Gebirgsbauer auf den Bauch legte und unter den Benz schob, um das versteckte Tier zu entdecken, das hier unsichtbar eingespannt sein müsse. Hensel drückte den Gummiball. Der Benz heulte zornig. Der Mann zappelte vor Schreck, tauchte hervor, schlug das Kreuz und entfernte sich mit geballten Fäusten, indem er lästerte, das versteckte Tier sei der leibhaftige Teufel. Man lachte ihn aus. Mein Gott, was war von so einem Bergtroll anderes zu erwarten als Aberglauben!

Aber nun begehrte ein Mütterchen zu wissen, wie man die Kutsche füttere, daß sie ohne Rosse laufen könne, so eine riesige Kutsche, bei der man doch sonst mindestens vier Pferde gebraucht hätte, um sie vom Platz zu rücken.

„Der Benz", antwortete Hensel, „wird nicht gefüttert, nur getränkt, allerdings mit einem besonderen Wasser, von dem du Alte noch nie gehört hast, mit Benzin."

„Haha", begehrte das Weiblein auf, „nie gehört?", mit Benzin reinige sie Flecken aus den Kleidern. Sie habe den großen Kutschwagen heraneilen sehen und bemerkt, wie schwer es ihm war, rasch zu laufen, denn er keuchte sehr. Weil er nichts fresse, sondern bloß trinke, leide er jetzt wahrscheinlich Durst. Und sogleich wuschelte sie davon und kam nach kurzem wieder und schwenkte ein Fläschchen in der Hand: „Hier, frisch aus der Apotheke!" Schnell solle der Kutscher tränken.

Hensel nahm das Benzin, hielt es prüfend gegen die Sonne, lächelte überlegen und wortlos, schraubte ein blechernes Hütchen von einer Rohrmündung ab und goß dort das helle Naß dem Renner in den Schlund. Darnach drückte er den Gummiball und sagte: „Hörst du, es tut ihm gut, denn er braucht Benzin, darum heißt er Benz."

Ja, nun lachten die Umstehenden nochmals, doch das scherte das Mütterchen nicht; es traute sich näher, klopfte tröstend die Motorhaube, recht verwundert, wie heiß die sich anfühle. Ach, wie sollte sie nicht heiß sein, nickte die Frau, der Weg aus der Zuckerfabrik bis her sei weit.

Hensel hob die Haube empor. Wir staunten, was darunter an Adern und Eingeweiden sichtbar wurde, von denen es leicht dampfte.

„Paß auf" schalt das Mütterchen, „daß sich die lebendige Kutsche nicht erkältet; sie schwitzt ja. Leg ihr den Mantel wieder um."

Lebendige Kutsche! hatte sie gesagt. Heute erscheint mir dieser Name viel schöner als Automobil, Auto oder Benz. Damals mußte ich lachen wie die anderen, die da gafften.

Wir sind dann heimgefahren. Es war wunderbar, jedoch nicht mehr so herrlich wie das erste Wagnis. Ich lernte, was man als Junge an solchen Fahrzeugen gern lernt. Auspuff, Getriebe, Zylinder, Ventile, Vergaser — Zauberwörter anfangs, bald vertraut wie Zügel, Trense und Kandare. Kurz, aus der Puppe der Verzauberung kroch ich als Mensch der Neuzeit.

Unser Benz, der vielgeliebte, war ein starkes und gutes Automobil. Am 1. August 1914 rückte er sogar zu den Soldaten ein und soll, wie man erzählte, den Heldentod in der Schlacht bei Gorlice erlitten haben. Ich bewahre ihm ein ehrendes Angedenken, der lebendigen Kutsche.

Erst viel später, als ich selber am Lenkrad saß, begriff ich, daß ein Auto wirklich ein Lebewesen ist. Was der Gebirgsbauer unter dem Bauch des Benz suchte, das steckt wahrhaftig in dessen Leib. Und gar das Mütterlein, das den Durst der großen Kutsche stillen wollte, hatte es nicht sehr richtig erfaßt, daß die vom Menschen geschaffenen Dinge etwas von seiner Seele und der Notdurft aller Kreatur mitempfangen?

Traubenernte

Von Heinrich Zillich

Im Blätterrausch voll brauner Last der Trauben
zieh ich dahin, verstummt und wegbereit.
Daß ich hier saß? Ich kann es fast nicht glauben!
Dort lag mein Hut, dort flog im Wind ihr Kleid.
Nach soviel Jahren flüsterts in den Lauben.

Die Winzer fahren mit den nassen Kufen.
Von jeder Kelter schwemmt Geschrei und Sang.
Ich steig hinab den oft umlachten Hang.
Es mag ein anderer nach dem Frühling rufen!

Ein Krug mit Wein. Den trink ich wie die Zeit!
Die Nacht ist nah, der Himmel weltenweit.
Und Stern an Stern blitzt auf wie kleine Tränen.
An welcher Schulter mag ihr Haupt jetzt lehnen?

ikgs

Unser Benz, die lebendige Kutsche

Von Heinrich Zillich

Neulich hörte ich meine jüngsten Buben, den vierzehnjährigen Till und Frank, den zwölfjährigen, ungemein sachkundig über Automarken und selbsttätiges Getriebe sprechen, und obschon ich solche Erörterungen, in denen auch meine erwachsenen Sprößlinge stundenlang schwelgen können, bis zum Überdruß gewohnt bin, erweckte das eifrige Knabengerede diesmal ein anderes Echo in mir; plötzlich überfiel mich die Erinnerung an das herzverzehrende Erlebnis meiner ersten eigenen Begegnung mit dem Auto. Ach, das war freilich kein Austausch nüchternen Fachwissens gewesen, sondern eine wundersame Verzauberung.

Damals hatte ich genau dasselbe Alter wie mein Frank. Meine Eltern wohnten eine Pferdetrabstunde entfernt von Kronstadt gewissermaßen am Saume des Abendlandes, an der südöstlichsten Grenze des inzwischen längst verschwundenen Großösterreichs, und die Erfindungen brauchten eine ziemliche Weile, bis sie uns erreichten, doch das kann ich rückschauend nicht als Nachteil bezeichnen, denn wir lebten in der Fülle gottgesegneter, reicher und ruhiger Umstände. Rundum fruchteten die Äcker, mein Vater leitete eine große Zuckerfabrik, auf deren Gut einige tausend Rinder weideten, und was aus den Werkhallen in Säcken, Schachteln und in der pompösen Verpackung der Zuckerhüte verfrachtet wurde, ging bis nach Persien. Dadurch wehte in die ländliche Abgeschiedenheit, wo sich Arbeiter und Angestellte in patriarchalischer Gemeinschaft wohlfühlten, ein verlockender Hauch weitgespannter Beziehungen. Er wehte mich besonders dann an, wenn mein Vater, wollte er nach Wien reisen, den Schnellzug, wahrscheinlich für ein deftiges Trinkgeld an den dörflichen Bahnhofvorsteher, anhalten ließ und im Schlafwagen verschwand, dort dem Schaffner die fällige Strafsumme oder, was eher anzunehmen ist, ebenfalls ein Trinkgeld in die Hand drückte und abdampfte, während wir die roten Schlußlichter verglühen sahen.

Zur Schulzeit verbannte man mich in die Stadt, damit ich die Stufenleiter des Gymnasiums erklimme, aber zum Wochenende kam immer die angenehm nach Lack duftende Kutsche, und oben auf dem Bock saß steif im braunen, goldgeknöpften Mantel ihr Lenker, grüßte mit der Peitsche, und brachte mich heim ins warme Nest, wobei es mir gebührte, bei gutem Wetter selber den Bock zu besteigen und die Zügel zu ergreifen, sofern nicht junge wilde Jucker im Geschirr liefen.

Nun aber ereignete sich das schlechthin Umstürzlerische: die Fabrik

kaufte sich ein Auto, vielmehr: ein Automobil, wie man das seltsame Fahrzeug noch mit dem vollen Wohlklang seines geheimnisvollen, in unserem Bewußtsein eben erst einwurzelnden Namens bezeichnete, und einer der Herren Zuckerchemiker, der einmal in Paris gewesen war, lispelte, es heiße: Otomobil, womit er sich lächerlich machte, denn die Franzosen ließen wir nur als Erzeuger von Parfums gelten.

Natürlich hatten wir gelesen, was ein Automobil sei, und wußten, daß solche Vehikel in Deutschland und im sonstigen Westeuropa seit einem Jahrzehnt und länger rollten. Bis zu uns waren sie nicht vorgedrungen. Doch jetzt traf endlich der erste Bote des pferdefeindlichen Zeitalters ein und beheimatete sich - es war kaum zu fassen! - bei uns; wir wurden dadurch so etwas wie Pioniere. Welch ein Geschehnis von berauschender Gewalt! Aufgewachsen zwischen Rossen und Kühen, Stieren, Hunden und behäbig schaffenden Menschen, halb Landkind, halb Kind der uralten Grenzstadt, schien es mir als jeder Logik bar, daß sich das vierrädrige Gefährt ohne Zugvieh wirklich fortbewegen sollte. Aber ich zweifelte nicht: es würde dies tun!

Ich betrat den Stallhof auf Zehenspitzen, um das Ungeheuer zu betrachten. Da stand es! Vorsichtig näherte ich mich. Es war kein Spuk; es stand wirklich da. Kein vorsintflutlicher Drache hätte mich mehr zu erschüttern vermocht als dieses aus Eisen, Leder und Holz zusammengefügte, an verschiedenen Stellen blitzende Gestalt, die allen Jagd- und Bauernwagen, Kaleschen, Sandläufern, Ein-/Zwei- und Vierspännern, die ich kannte, so unähnlich war, daß sich meinem angehaltenen Atem bloß ein verblüfftes Kichern entpressen konnte, während ich von der Stirn einen Kranz jäher Schweißperlen wischte. Dann versank ich ins Schweigen der Ehrfurcht. "Es ist ein Benz!" flüsterte jemand im Haufen der Zuschauer. Und sogleich begriff ich, daß es ein Gebot gebildeter Menschen sei, sich mit dem Gattungswort Automobil nicht zu begnügen. Das war freilich nicht anders möglich; fragte etwa ich den Striegelburschen: wo steht das neue schwarze Pferd? So laienhaft drückte ich mich nicht aus. Ich fragte: in welche Box hast du die Rappetute gestellt? Kenner und Herren äußern sich eben genau und fachmännisch. Eine Selbstverständlichkeit, die sich bis zum heutigen Tag bestätigt, wie meine Söhne Till und Frank beweisen.

Ein Benz also! Drei Porsche hätten in hochgebauten Gehäuse bequem verstaut werden können. Als ich durch die geöffnete Tür hineinluchste, offenbarte sich mir eine Pracht von Polstern in grünem Rips, glänzende Holzleisten, die samtumhüllte Rücksitzbank, ein bestickter Klingelzug samt Sprachrohr nach vorn zum Schoffför, der durch eine Glaswand getrennt den Unbilden des Wetters ohne Seitenschutz, aber immerhin überdacht, mehr

ausgesetzt blieb als jene, die hinten im prunkvollen Gelaß Platz nahmen.

Ja, der Schoffför - Hensel hieß er und trug einen Anzug wie die Pförtner vornehmer Gaststätten - er stand auch da, in Ledergamaschen, die breeßte Mütze in der Hand, und erklärte, ehe wir es wagten, daß gar nichts dabeisei, sich ihm anzuvertrauen. Daraufhin wagten wir es wahrhaftig, stiegen ein, ich allerdings, von meiner Lust nach dem Bock getrieben, durfte vorn sitzen. Hensel bedeckte sein Haupt, dann vollführte er am Schaltbrett etliche, von mir fiebrig beobachtete Griffe, stelzte gewichtig vor den Motor, stieß in dessen Nabel eine Kurbel, die er angestrengt drehte, worauf uns ein niegehörtes Donnern zum Erzittern brachte. Ich guckte rasch durch die Glaswand auf Vater und Mutter, die gewaltsam lächelten, während die Menge rundum drei Schritte zurückwich.

Hensel wußte die Aufmerksamkeit zu schätzen, die ihm zuteil wurde, er verschenkte an niemand einen Blick, setzte sich ans Lenkrad und wies mich an, einen Stoßbügel zu bedienen, durch den Benzin in die Maschine gepumpt werde. Dies müsse von Zeit zu Zeit geschehen, sonst bleibe der Benz stehen, sagte er, und ich war mit Seligkeit dazu bereit, indem ich ihn aufgesperrten Mundes bewunderte, denn er - das enthüllte sich immer deutlicher - gehörte nicht zur Gilde der Kutscher, sondern zu den Eingeweihten einer Kunst, die er allein im Umkreis von mehreren hundert Meilen beherrschte. Nachdem er an eisernen Stangen gerückt und die Fußspitzen auf Pedale gestemmt hatte, spürte ich: das Ungeheuer zog sacht an und war entschlossen, unsere Erwartungen zu erfüllen; es öffnete dabei sein bisher nicht bemerktes Maul und brüllte, vermutlich weil Hensel es an einer empfindlichen Stelle kitzelte, so wie manche Pferde wiehern, wenn Gerte oder Sporen ihre Weichen berühren. Diese Stelle aber - ich sah es, - war ein Gummiball, den man viel tiefer eindrücken konnte als die Weiche eines Pferdes; daraus erklärte sich, daß der Benz nicht bloß wieherte sondern brüllte.

Meinen ersten Religionsunterricht hatte ich in der Fabrikschule genossen beim Lehrer Mazenauer aus Köln, einem Katholiken, der nichts dabei fand, mich lutherischen Ketzer evangelisch zu drillen - derlei gab es nur im Osten, der komischerweise oft als unfreiheitlich beurteilt wird - und diesem Herrn Mazenauer verdankte ich eine Vorstellung des himmlischen Parketts als federnde Wolkenballen; ich dachte es mir schön, auf solcher weicher Unterlage bis zum Jüngsten Tag hinzuwandeln, obwohl das nur den Seligen bestimmt war, zu denen einst aufzuschweben eine Tugend voraussetzte, die mich nicht zierte. Jetzt schien ihnen im Benz sich irdisch zu verwirklichen, was meiner Jenseitskenntnis entsprach,

denn wir glitten, zwar mit erheblichen Lärm, aber wolkenhaft sanft gewiegt über die Landstraße mit einer Schnelligkeit dahin, die mich bewog, an die Armstütze geklammert, zurückzuäugen auf die wie weggerissen fortschwindende Fahrbahn, aus der uns eine fürstliche Staubschleppe nachflatterte. Da mahnte mich Hensel:"Junger Herr, wenn's beliebt, pumpen Sie, bitte!" Es beliebte mir sehr.

Die Welt hatte sich verändert, sie kreiste. Die mir wie die Stuben des Elternhauses vertraute Straße warf sich auseinander, wir bohrten uns in sie hinein, umsischt von den Bäumen am Feldrain. "60 -Kilometer-Geschwindigkeit", sagte Hensel und war dabei ruhig wie Moltke auf dem Feldherrnhügel von Königgrätz, nur seine Schultern bogten sich ringkämpferisch vor, als stieße er den Benz mit aller Kraft am Lenkrad zu noch rascherem Lauf. 60-Kilometer-Geschwindigkeit! - wieder ein volltönendes Wort; es hatte das berechtigte Pathos des Heroischen, dem wir uns auslieferten. Aber ich begriff durchaus, daß die Klingel aus dem Wageninnern anschlug und die Stimme meines Vaters befahl: "Langsamer, Hensel!" Und der lehnte sich gehorsam zurück. Die schwankende Nadel in der Uhr vor ihm tänzelte auf die Ziffer 50; die große Gefahr, die uns anscheinend bedroht hatte, war beschworen.

Indessen kam uns das erste Dorfgefährt entgegen, und sogleich zeigte die entfesselte Welt, deren hinfliegender Mittelpunkt wir waren, was sie für den Mitmenschen bedeutete. Der Knecht in seinem Leiterwagen erhob sich mit Gebärden des Entsetzens, während die Gäule, zu Streitrossen verwandelt, bockten, stiegen, sich bäumten und in langgestrecktem Galopp über den Straßengraben ins Feld ausbrachen. Wir jedoch waren bereits, königlich geschaukelt, gefolgt vom weißflatternden Pfauenschwanz, an der Stätte des Schreckens vorbei.

Dies wiederholte sich nun in kursen Abständen wie das Vorübertanzen der hochgeschleuderten Gehänge eines Karussels. Einige Dutzend rasender Gespanne, im Weizengrund eingesunkener Fahrzeuge und fluchender Bauern hinter uns, rauschten wir stolz, erregt, gerötet, in die Stadt.

Hier wurde das Abenteuer vollends unwirklich. Obwohl wir mit auskostender Gemächlichkeit dahinrollten, stob alles, was uns begegnete, zur Seite, angepackt vom Unglaublichen. Jedermann tat, was er eine Sekunde vorher nicht für möglich gehalten hätte, schrie oder verstummte zu Stein, lief nach oder blieb stehen, nur die Tiere verfielen einer überaus heftigen Geschäftigkeit; die Pferde drängten auf die Bürgersteige; die Hunde bellten, winselten und jaulten; zwei Katzen erkletterten eine Laterne.

Als nach hurtigen Griffen Hensel den Benz vor dem Haus meines Großvaters anhielt und zum Schweigen veranlaßte, stiegen wir steifbeinig

ikgs

aus und atmeten beglückt. Eine Gasse von Leibern und bewundernden Augen bildete sich im Nu rechts und links. Es fehlte nicht viel, daß man uns anfaßte, ob wir noch lebten. Und wie wir im Tor verschwunden waren, beschäftigten sich hundert Hände damit, den Benz zu tätscheln, den erfolgreichen Renner. Wenn jedoch Hensel, den ein Wall von Achtung umgab, die Brauen runzelte, zuckten die dreisten Finger zurück, als hätten sie Feuer berührt.

Dann freilich mußte er ein Heer von Fragen beantworten. Ich war längst wieder bei ihm und fand es zumindest nicht ganz unbegreiflich, daß sich ein Gebirgsbauer auf den Bauch legte und unter den Benz schob, um das versteckte Tier zu entdecken, das hier unsichtbar eingespannt sein müsse. Hensel drückte den Gummiball. Der Benz heulte zornig. Und der Mann zappelte vor Schreck, tauchte hervor, schlug das Kreuz und entfernte sich, indem er die Fäuste ballte und lästerte, das versteckte Tier sei der leibhaftige Teufel. Man lachte ihn aus. Mein Gott, was war von so einem Bergtroll anderes zu erwarten als Aberglauben!

Aber nun begehrte ein Mütterchen zu wissen, wie man die Kutsche füttere, daß sie ohne Rosse laufen könne, so eine riesige Kutsche, bei der man doch sonst mindestens vier Pferde gebraucht hätte, um sie vom Platz zu rücken.

"Der Benz", antwortete Hensel, "wird nicht gefüttert, nur getränkt, allerdings mit einem besonderen Wasser, von dem du noch nie gehört hast, mit Benzin."

"Haha", begehrte das Weiblein auf, "nie gehört?" Mit Benzin reinige sie Flecken aus den Kleidern. Sie habe den großen Kutschwagen heraneilen sehen und bemerkt, wie schwer es ihm war, rasch zu laufen, denn er keuchte sehr. Weil er nichts fresse, sondern bloß trinke, leide er jetzt wahrscheinlich Durst. Und sogleich wuschelte sie davon und kam nach kurzem wieder und schwenkte ein Fläschchen in der Hand: "Hier, frisch aus der Apotheke!" Schnell solle der Kutscher trinken.

Hensel nahm das Benzin, hielt es prüfend gegen die Sonne, lächelte überlegen und wortlos - er hatte Humor, wie ich später oft gewahrte - und schraubte ein blechernes Hütchen von einer Rohrmündung ab und goß dort das helle Naß dem Renner in den Schlund. Darnach drückte er den Gummiball und sagte: "Hörst du, es tut ihm gut, denn er braucht Benzin, darum heißt er Benz."

Ja, nun lachten die Umstehenden nochmals, doch das scherte das Mütterchen nicht; es traute sich näher, klopfte tröstend die Motorhaube, recht verwundert, wie heiß die sich anfühle. Ach, wie sollte sie nicht heiß sein, nickte die Frau, der Weg aus der Zuckerfabrik bis her sei weit.

Hensel hob die Haube empor. Wir staunten, was darunter an Adern und

ikgs

Eingeweiden sichtbar wurde, von denen es leicht dampfte.

"Paß auf", schalt das Mütterchen, "daß sich die lebendige Kutsche nicht erkältet; die schwitzt ja. Leg ihr den Mantel wieder um."

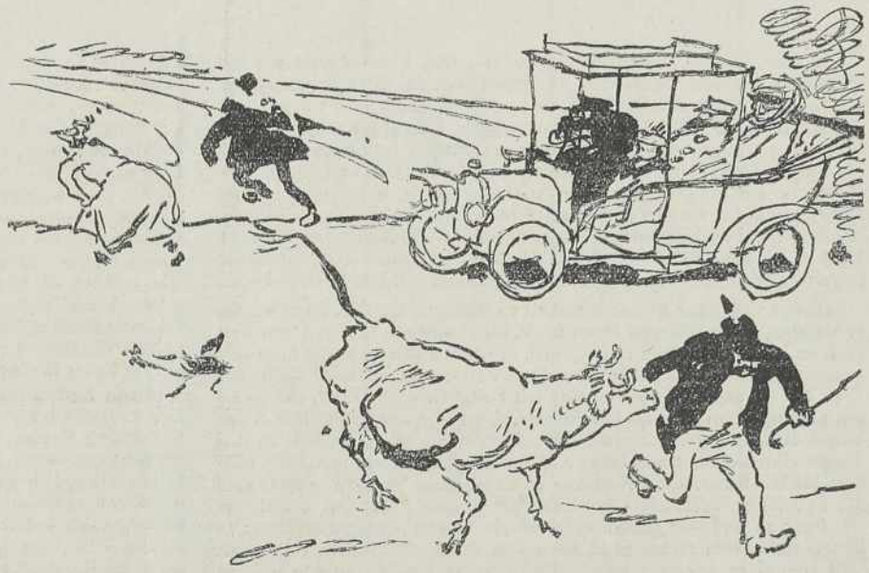
Lebendige Kutsche! hatte sie gesagt. Heute erscheint mir dieser Name viel schöner als Automobil, Auto oder Benz. Damals mußte ich lachen wie die anderen, die da gafften.

Wir sind dann heimgefahren. Es war wunderbar, jedoch nicht mehr so herrlich wie das erste Wagnis. Und so oft wir den Benz wieder bestiegen, stets genoß ich es, nur ließ sich nicht leugnen, daß die Wiederholung dem Urerlebnis nicht glich. Ich lernte, was man als Junge an solchen Fahrzeugen gern lernt. Auspuff, Getriebe, Zylinder, Ventile, Vergaser - Zauberworte anfangs, bald vertraut wie Zügel, Trense und Kandare. Kurz, aus der Puppe des Zaubers kroch ich als Mensch der Neuzeit.

Unser Benz, der Vielgeliebte, war ein starkes und gutes Automobil. Am 1.August 1914 rückte er sogar zu den Soldaten ein und soll, wie man erzählte, den Heldentod in der Schlacht bei Gorlice erlitten haben. Ich bewahre ihm ein ehrendes Angedenken, der lebendigen Kutsche.

Erst viel später, als ich selber am Lenkrad saß, begriff ich, daß ein Auto wirklich ein Lebewesen ist. Was der Gebirgsbauer unter dem Bauch des Benz suchte, das steckt wahrhaftig in dessen Leib. Und gar das Mütterlein, das den Durst der großen Kutsche stillen wollte, hatte es nicht sehr richtig erfaßt, daß die vom Menschen geschaffenen Dinge etwas von seiner Seele und der Notdurft aller Kreatur mitempfangen?

ikgs



Heinrich Zillich:

DIE LEBENDIGE KUTSCHE

Neulich hörte ich meine jüngsten Buben, den vierzehnjährigen Till und Frank, den zwölfjährigen, ungemein sachkundig über Automarken und selbsttätiges Getriebe sprechen, und obschon ich solche Erörterungen, in denen auch meine erwachsenen Sprößlinge stundenlang schwelgen können, bis zum Überdruß gewohnt bin, erweckte das eifrige Knabengerede diesmal ein anderes Echo in mir; plötzlich überfiel mich die Erinnerung an das herzverzehrende Erlebnis meiner ersten eigenen Begegnung mit dem Auto. Ach, das war freilich kein Austausch nüchternen Fachwissens gewesen, sondern eine wundersame Verzauberung.

Damals hatte ich genau dasselbe Alter wie mein Frank. Meine Eltern wohnten eine Pferdetrabstunde entfernt von Kronstadt gewissermaßen am Saume des Abendlandes, an der südöstlichsten Grenze des inzwischen längst verschwundenen Großösterreichs, und die Erfindungen brauchten eine ziemliche Weile, bis sie uns erreichten, doch das kann ich zurückschauend nicht als Nachteil bezeichnen, denn wir lebten in der Fülle gottgesegneter, reicher und ruhiger Umstände. Rundum fruchteten die Äcker, mein Vater leitete eine große Zuckerfabrik, auf deren Gut einige tausend Rinder weideten, und was aus den Werkhallen in Säcken, Schachteln und in der pompösen Verpackung der Zuckerhüte verfrachtet wurde, ging bis nach Persien. Dadurch wehte in die ländliche Abgeschiedenheit, wo sich Arbeiter und Angestellte in patriarchalischer Gemeinschaft wohlfühlten, ein verlockender Hauch weitgespannter Beziehungen. Er wehte mich besonders dann an, wenn mein Vater, wollte er nach Wien reisen, den Schnellzug, wahrscheinlich für ein deftiges Trinkgeld an den dörflichen Bahnhofvorsteher, anhalten ließ und im Schlafwagen verschwand, dort dem Schaffner die fällige Strafsumme oder, was eher anzunehmen ist, ebenfalls ein Trinkgeld in die Hand drückte und abdampfte, während wir die roten Schlußlichter verglühen sahen.

Zur Schulzeit verbannte man mich in die Stadt, damit ich die Stufenleiter des Gymnasiums erklimme, aber zum Wochenende kam immer die angenehm nach Lack duftende Kutsche, und oben auf dem Bock saß steif im braunen, goldgeknöpften Mantel ihr Lenker, grüßte mit der Peitsche, und brachte mich heim ins warme Nest, wobei es mir gebührte, bei gutem Wetter selber den Bock zu besteigen und die Zügel zu ergreifen, sofern nicht junge wilde Jucker im Geschirr liefen.

Nun aber ereignete sich das schlechthin Umstürzlerische: die Fabrik kaufte sich ein Auto, vielmehr: ein Automobil, wie man das seltsame Fahrzeug noch mit dem vollen Wohlklang seines geheimnisvollen, in unserem Bewußtsein eben erst einwurzelnden Namens bezeichnete, und einer der Herren Zuckerchemiker, der einmal in Paris gewesen war, lispelte, es heiße: Otomobil, womit er sich lächerlich machte, denn die Franzosen ließen wir nur als Erzeuger von Parfums gelten.

Natürlich hatten wir gelesen, was ein Automobil sei, und wußten, daß solche Vehikel in Deutschland und im sonstigen Westeuropa seit einem Jahrzehnt und länger rollten. Bis zu uns waren sie nicht vorgedrungen. Doch jetzt traf endlich der erste Bote des pferdefeindlichen Zeitalters ein und beheimatete sich – es war kaum zu fassen! – bei uns; wir wurden dadurch so etwas wie Pioniere. Welch ein Geschehnis von berauschender Gewalt! Aufgewachsen zwischen Rossen und Kühen, Stieren, Hunden und behäbig schaffenden Menschen, halb Landkind, halb Kind der uralten Grenzstadt, schien es mir als jeder Logik bar, daß sich das vierrädrige Gefährt ohne Zugvieh wirklich fortbewegen sollte. Aber ich zweifelte nicht: es würde dies tun!

Ich betrat den Stallhof auf Zehenspitzen, um das Ungeheuer zu betrachten. Da stand es! Vorsichtig näherte ich mich. Es war kein Spuk; es stand wirklich da. Kein vorsintflutlicher Drache hätte mich mehr zu erschüttern vermocht als diese aus Eisen, Leder und Holz zusammengefügte, an verschiedenen Stellen blitzende Gestalt, die allen Jagd- und Bauernwagen, Kaleschen, Sandläufern, Ein-, Zwei- und Vierspännern, die ich kannte, so unähnlich war, daß sich meinem angehaltenen Atem bloß ein verblüfftes Kichern entpressen konnte, während ich von der Stirn einen Kranz jäher Schweißperlen wischte. Dann versank ich ins Schweigen der Ehrfurcht. »Es ist ein Benz!« flüsterte jemand im Haufen der Zuschauer. Und sogleich begriff ich, daß es ein Gebot gebildeter Menschen sei, sich mit dem Gattungswort Automobil nicht zu begnügen. Das war freilich nicht anders möglich; fragte etwa ich den Striegelburschen: wo steht das neue schwarze Pferd? So laienhaft drückte ich mich nicht aus. Ich fragte: in welche Box hast du die Rappstute gestellt? Kenner und Herren äußern sich eben genau und fachmännisch. Eine Selbstverständlichkeit, die sich bis zum heutigen Tag bestätigt, wie meine Söhne Till und Frank beweisen.

Ein Benz also! Drei Porsche hätten im hochgebauten Gehäuse bequem verstaut werden können. Als ich durch die geöffnete Tür hineinluchste, offenbarte sich mir eine Pracht von Pfühlen in grauem Rips, glänzende Holzleisten, die samtumhüllte Fußstütze, ein bestickter Klingelzug samt Sprachrohr nach vorn zum Schofför, der durch eine Glaswand getrennt den Unbilden des Wetters ohne Seitenschutz, aber immerhin überdacht, mehr ausgesetzt blieb als jene, die hinten im prunkvollen Gelaß Platz nahmen.

ikgs

Ja, der Schofför – Hensel hieß er und trug einen Anzug wie die Pförtner vornehmer Gaststätten – er stand auch da, in Ledergamaschen, die betreßte Mütze in der Hand, und erklärte, ehe wir es wagten, daß gar nichts dabei sei, sich ihm anzuvertrauen. Daraufhin wagten wir es wahrhaftig, stiegen ein, ich allerdings, von meiner Lust nach dem Bock getrieben, durfte vorn sitzen. Hensel bedeckte sein Haupt, dann vollführte er am Schaltbrett etliche, von mir fiebrig beobachtete Griffe, stelzte gewichtig vor den Motor, stieß in dessen Nabel eine Kurbel, die er angestrengt drehte, worauf uns ein niegehörtes Donnern zum Erzittern brachte. Ich guckte rasch durch die Glaswand auf Vater und Mutter, die gewaltsam lächelten, während die Menge rundum drei Schritte zurückwich.

Hensel wußte die Aufmerksamkeit zu schätzen, die ihm zuteil wurde, er verschenkte an niemand einen Blick, setzte sich ans Lenkrad und wies mich an, einen Stoßbügel zu bedienen, durch den Benzin in die Maschine gepumpte werde. Dies müsse von Zeit zu Zeit geschehen, sonst bleibe der Benz stehen, sagte er, und ich war mit Seligkeit dazu bereit, indem ich ihn aufgesperrten Mundes bewunderte, denn er – das enthüllte sich immer deutlicher – gehörte nicht zur Gilde der Kutscher, sondern zu den Eingeweihten einer Kunst, die er allein im Umkreis von mehreren hundert Meilen beherrschte. Nachdem er an eisernen Stangen gerückt und die Fußspitzen auf Pedale gestemmt hatte, spürte ich: das Ungeheuer zog sacht an und war entschlossen, unsere Erwartungen zu erfüllen; es öffnete dabei sein bisher nicht bemerktes Maul und brüllte, vermutlich weil Hensel es an einer empfindlichen Stelle kitzelte, so wie manche Pferde wiehern, wenn Gerte oder Sporen ihre Weichen berühren. Diese Stelle aber – ich sah es –, war ein Gummiball, den man viel tiefer eindrücken konnte als die Weiche eines Pferdes; daraus erklärte sich, daß der Benz nicht bloß wieherte, sondern brüllte.

Meinen ersten Religionsunterricht hatte ich in der Fabrikschule genossen beim Lehrer Mazenauer aus Köln, einem Katholiken, der nichts dabei fand, mich lutherischen Ketzer evangelisch zu drillen – derlei gab es nur im Osten, der komischerweise oft als unfreiheitlich beurteilt wird – und diesem Herrn Mazenauer verdankte ich eine Vorstellung des himmlischen Parketts als federnde Wolkenballen; ich dachte es mir schön, auf solcher weichen Unterlage bis zum Jüngsten Tag hinzuwandeln, obwohl das nur den Seligen bestimmt war, zu denen einst aufzuschweben eine Tugend voraussetzte, die mich nicht zierte. Jetzt schien im Benz sich irdisch zu verwirklichen, was meiner Jenseitskenntnis entsprach, denn wir glitten, zwar mit erheblichem Lärm, aber wolkenhaft sanft gewiegt über die Landstraße mit einer Schnelligkeit dahin, die mich bewog, an die Armstütze geklammert, zurückzuäugen auf die wie weggerissen fortschwindende Fahrbahn, aus der uns eine fürstliche Staubschleppe nachflatterte. Da mahnte mich Hensel: »Junger Herr, wenn's beliebt, pumpen Sie, bitte!« Es beliebte mir sehr.

Die Welt hatte sich verändert, sie kreiste. Die mir wie die Stuben des Elternhauses vertraute Straße warf sich auseinander, wir bohrten uns in sie hinein, umzischt von den Bäumen am Feldrain. »60-Kilometer-Geschwindigkeit«, sagte Hensel und war dabei ruhig wie Moltke auf dem Feldherrnhügel von Königgrätz, nur seine Schultern beugten sich ringkämpferisch vor, als stieße er den Benz mit aller Kraft am Lenkrad zu noch rascherem Lauf. 60-Kilometer-Geschwindigkeit! – wieder ein volltönendes Wort; es hatte das berechtigte Pathos des Heroischen, dem wir uns auslieferten. Aber ich begriff durchaus, daß die Klingel aus dem Wageninnern anschlug und die Stimme meines Vaters befahl: »Langsamer, Hensel!« Und der lehnte sich gehorsam zurück. Die schwankende Nadel in der Uhr vor ihm tänzelte auf die Ziffer 50; die große Gefahr, die uns anscheinend bedroht hatte, war beschworen.

Indessen kam uns das erste Dorfgefährt entgegen, und sogleich zeigte die entfesselte Welt, deren hinfliegender Mittelpunkt wir waren, was sie für den Mitmenschen bedeutete. Der Knecht in seinem Leiterwagen erhob sich mit Gebärden des Entsetzens, während die Gäule, zu Streitrossen verwandelt, bockten, stiegen, sich bäumten und in langgestrecktem Galopp über den Straßengraben ins Feld ausbrachen. Wir jedoch waren bereits, königlich geschaukelt, gefolgt vom weißflatternden Pfauenschwanz, an der Stätte des Schreckens vorbei.

Dies wiederholte sich nun in kurzen Abständen wie das Vorübertanzen der hochgeschleuderten Gehänge eines Karussells. Einige Dutzend rasender Gespanne, im Weizengrund eingesunkener Fahrzeuge und fluchender Bauern hinter uns, rauschten wir stolz, gerötet, in die Stadt.

Hier wurde das Abenteuer vollends unwirklich. Obwohl wir mit auskostender Gemächlichkeit dahinrollten, stob alles, was uns begegnete, zur Seite, angepackt vom Unglaublichen. Jedermann tat, was er eine Sekunde vorher nicht für möglich gehalten hätte, schrie oder verstummte zu Stein, lief nach oder blieb stehen, nur die Tiere verfielen einer überaus heftigen Geschäftigkeit; die Pferde drängten auf die Bürgersteige; die Hunde bellten, winselten und jaulten; zwei Katzen erkletterten eine Laterne.

Als nach hurtigen Griffen Hensel den Benz vor dem Haus meines Großvaters anhielt und zum Schweigen veranlaßte, stiegen wir steifbeinig aus und atmeten beglückt. Eine Gasse von Leibern und bewundernden Augen bildete sich im Nu rechts und links. Es fehlte nicht viel, daß man uns anfaßte, ob wir noch lebten. Und wie wir im Tor verschwunden waren, beschäftigten sich hundert Hände damit, den Benz zu tätscheln, den erfolgreichen Renner. Wenn jedoch Hensel, den ein Wall von Achtung umgab, die Brauen runzelte, zuckten die dreisten Finger zurück, als hätten sie Feuer berührt.

Dann freilich mußte er ein Heer von Fragen beantworten. Ich war längst wieder bei ihm und fand es zumindest nicht ganz unbegreiflich, daß sich ein Gebirgsbauer auf den Bauch legte und unter den Benz schob, um das versteckte Tier zu entdecken, das hier unsichtbar eingespannt sein müsse. Hensel drückte den Gummiball. Der Benz heulte zornig. Und der Mann zappelte vor Schreck, tauchte hervor, schlug das Kreuz und entfernte sich, indem er die Fäuste ballte und lästerte, das versteckte Tier sei der leibhaftige Teufel. Man lachte ihn aus. Mein Gott, was war von so einem Bergtroll anderes zu erwarten als Aberglauben!

Aber nun begehrte ein Mütterchen zu wissen, wie man die Kutsche füttere, daß sie ohne Rosse laufen könne, so eine riesige Kutsche, bei der man doch sonst mindestens vier Pferde gebraucht hätte, um sie vom Platz zu rücken.

»Der Benz«, antwortete Hensel, »wird nicht gefüttert«, nur getränkt, allerdings mit einem besonderen Wasser, von dem du noch nie gehört hast, mit Benzin.«

»Haha«, begehrte das Weiblein auf, »nie gehört?« Mit Benzin reinige sie Flecken aus den Kleidern. Sie habe den großen Kutschwagen heraneilen sehen und bemerkt, wie schwer es ihm war, rasch zu laufen, denn er keuchte sehr. Weil er nichts fresse, sondern bloß trinke, leide er jetzt wahrscheinlich Durst. Und sogleich wuschelte sie davon und kam nach kurzem wieder und schwenkte ein Fläschchen in der Hand: »Hier, frisch aus der Apotheke!« Schnell solle der Kutscher tränken.

Hensel nahm das Benzin, hielt es prüfend gegen die Sonne, lächelte überlegen und wortlos — er hatte Humor, wie ich später oft gewahrte –, schraubte ein blechernes Hütchen von einer Rohrmündung ab und goß dort das helle Naß dem Renner in den Schlund. Darnach drückte er den Gummiball und sagte: »Hörst du, es tut ihm gut, denn er braucht Benzin, darum heißt er Benz.«

Ja, nun lachten die Umstehenden nochmals, doch das scherte das Mütterchen nicht; es traute sich näher, klopfte tröstend die Motorhaube, recht verwundert, wie heiß die sich anfühle. Ach, wie sollte sie nicht heiß sein, nickte die Frau, der Weg aus der Zuckerfabrik bis her sei weit.

Hensel hob die Haube empor. Wir staunten, was darunter an Adern und Eingeweiden sichtbar wurde, von denen es leicht dampfte.

»Paß auf«, schalt das Mütterchen, »daß sich die lebendige Kutsche nicht erkältet; sie schwitzt ja. Leg ihr den Mantel wieder um.«

Lebendige Kutsche! hatte sie gesagt. Heute erscheint mir dieser Name viel schöner als Automobil, Auto oder Benz. Damals mußte ich lachen wie die anderen, die da gafften.

Wir sind dann heimgefahren. Es war wunderbar, jedoch nicht mehr so herrlich wie das erste Wagnis. Und so oft wir den Benz wieder bestiegen, stets genoß ich es, nur ließ sich nicht leugnen, daß die Wiederholung dem Urerlebnis nicht glich. Ich lernte, was man als Junge an solchen Fahrzeugen gern lernt. Auspuff, Getriebe, Zylinder, Ventile, Vergaser – Zauberworte anfangs, bald vertraut wie Zügel, Trense und Kandare.

Unser Benz, der vielgeliebte, war ein starkes und gutes Automobil. Am 1. August 1914 rückte er sogar zu den Soldaten ein und soll, wie man erzählte, den Heldentod in der Schlacht bei Gorlice erlitten haben. Ich bewahre ihm ein ehrendes Angedenken, der lebendigen Kutsche.

Erst viel später, als ich selber am Lenkrad saß, begriff ich, daß ein Auto wirklich ein Lebewesen ist. Was der Gebirgsbauer unter dem Bauch des Benz suchte, das steckt wahrhaftig in dessen Leib. Und gar das Mütterlein, das den Durst der großen Kutsche stillen wollte, hatte es nicht sehr richtig erfaßt, daß die vom Menschen geschaffenen Dinge etwas von seiner Seele und der Notdurft aller Kreatur mitempfangen?

ikgs